



Die neue Aluminiumtafel am Ehrenmal weist auf dessen Entstehungsgeschichte während der NS-Zeit hin.

FOTOS: JOHANNES DORNDORF/STADT LAATZEN

Tafel ordnet umstrittenes Ehrenmal historisch ein

Vorläufiger Abschluss der Debatte um Gedenkkultur in Alt-Laatzen / Bürgermeister danken Ehrenamtlichen und Albert-Einstein-Schülern

Von Johannes Dorndorf

Alt-Laatzen. Es ist der vorläufige Abschluss eines Prozesses, der die politische Debatte in Alt-Laatzen jahrelang mitgeprägt hat: Mitarbeiter des städtischen Betriebsbros haben in der vergangenen Woche die letzte von drei Informationstafeln am Ehrenmal an der Alten Rathausstraße angebracht. Die Plakette aus Aluminium, die direkt an dem denkmalgeschützten Bau verankert ist, ordnet das Bauwerk und dessen umstrittene Symbolik geschichtlich ein.

Sie verweist auf die Entstehungsgeschichte des Ehrenmals während der NS-Zeit und dessen Symbolik, die mit einer „Verklärung des Soldatentods“ verbunden sei. Erläutert werden auch die Gründe des Ortsratsbeschlusses von 2016, die offiziellen Gedenkfeiern am Volkstrauertag auf die Rückseite des Bauwerks zu verlegen.

Ende Oktober hatte die Stadt auf der Rückseite bereits zwei Bronzetafeln mit Opferbeschreibungen angebracht. „Wir sind ein gutes Stück vorangekommen hin zu einer neuen Gedenkkultur in Alt-Laatzen“, sagte Bürgermeister Jürgen Köhne (CDU) bei einer Besichtigung der neuen Tafeln. „Es war wichtig, sich die Zeit zu nehmen und in Ruhe das Neue zu diskutieren.“

Ortsbürgermeister Bernd Stuckenberg (SPD) bedankte sich bei den ehrenamtlichen Alt-Laatzenern, die sich mit der Gestaltung des Platzes und der Formulierung der Tafeln auseinandergesetzt hatten. Dies gelte besonders für die Schüler der Albert-Einstein-Schule, die ge-



Auf der Rückseite des Ehrenmals stehen seit Ende Oktober Bronzetafeln mit Beschreibungen der Opfer. Bürgermeister Jürgen Köhne (links) und Ortsbürgermeister Bernd Stuckenberg sehen sich die neue Plakette auf der Vorderseite an.



meinsam mit ihrem Lehrer Wilhelm Paetzmann dazu beigetragen hätten.

Die Aufstellung ist ein Ergebnis

der Debatte um die Gedenkkultur im Stadtteil. Ursprünglich hatten die Arbeitsgruppen und der Ortsrat auf der Rückseite des Ehrenmals auch

ein Kunstobjekt vorgesehen. Das Projekt liegt derzeit auf Eis, weil der ursprüngliche Vorschlag nicht finanzierbar war.

Dieser Text steht auf der neuen Tafel

Dieses Ehrenmal wurde im Jahr 1934 errichtet. Bereits nach dem Ende des 1. Weltkrieges gab es Initiativen zur Errichtung eines Ehrenmals, die jedoch nicht umgesetzt wurden.

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 wurde das Ehrenmal in dieser Form konzipiert und am 23. September 1934 eingeweiht, nachdem wenige Monate zuvor der Volkstrauertag durch den sog. Heldengedenktag ersetzt worden war. Das Eh-

renmal spiegelt den Zeitgeist nach 1933 wider.

Bei der Ausgestaltung wurden die Symbole Hakenkreuz und Stahlhelm verwendet und der Singspruch ‚Aus der Väter Blut und Wunden wächst der Söhne Heldenmut‘ eingefügt. Zentral im Innenhof befindet sich heute noch das Schwert mit der Inschrift ‚Treue um Treue‘. Diese Attribute sind Ausdruck der nationalsozialistischen Weltanschauung und verklären den Sol-

datentod. Das Ehrenmal war somit nicht nur ein Ort des Gedenkens, sondern bejahte auch die kriegerischen Zielsetzungen der Nationalsozialisten. Nach Beschädigungen im 2. Weltkrieg wurde das Ehrenmal 1953 wiederhergestellt und bis auf das Schwert wurden die übrigen Attribute entfernt. Es diente nun am Volkstrauertag der Erinnerung an die gefallenen Soldaten beider Weltkriege.

Vor diesem Hintergrund

muss das Ehrenmal heute als ein Mahnmal verstanden werden. Angesichts der Gewalt und Unmenschlichkeit, die die Diktatur des Nationalsozialismus von 1933 - 1945 über Deutschland, Europa und die Welt gebracht hat, sind wir zu Frieden, Freiheit und Demokratie verpflichtet.

Die Feiern zum Volkstrauertag finden deshalb zukünftig laut Beschluss des Ortsrates aus dem Jahre 2016 auf der Rückseite des Ehrenmals statt.